

Pilgerwanderung im Westen

Wanderung 2b (W-2.24)

von Essen („Buddh. Zentrum Essen“) nach Freiburg („Triratna-Gruppe Freiburg“)

Etappe W-2.24 von Renchen nach Offenburg

Route: DB-Haltepunkt Renchen - Eisenbahnstraße - Hauptstraße - Weberstraße - Weidenstraße - Aurainweg - über die Renchener Straße nach STADELHOFEN - auf Erlacher Straße über die Rench - Zusenhofer Straße - entlang des Finsterbachs zu - Am Sportplatz - nach ZUSENHOFEN - Stadelhofer Straße - Lindenstraße - wo diese nach rechts abbiegt, geradeaus weiter auf Lindenplatz - und weiter Richtung SW - überqueren der Oberkirchner Straße - folgen dem Radweg parallel zur B28 - unterqueren diese auf Holzweg - folgen der B28 und biegen nach 400 m Süden ab und überqueren den Hirnebach - auf In der Au nach EBERSWEIER - kurz rechts auf Windschläger Straße dann wieder nach links Richtung Süden zur Bohlsbacher Straße - diese verlassen wir an der Gabelung in südl. Richtung - überqueren schließlich den Langenboschgraben und einen weiteren Graben und erreichen RAMMERSWEIER, wo die Eisenbahnstraße den Winkelbach kreuzt - über Moltkestraße - Scheerbünd - bei Hetzel Logistik nach links - zur Rammersweier Straße - dieser folgen wir bis nach dem Durbacher Hof - dann rechts ab durch den Fußgängertunnel unter der Bahn zur Hauptstraße - und zum Bahnhof OFFENBURG



Heute war der Tag des Obstes. Schon in den letzten Tagen hatten Sonderkulturen die Land(wirt)schaft geprägt, heute wurden sie zum eindeutig bestimmenden Element - aber auch zu einem entfremdenden.

Da wurde nicht nur Obst angebaut, da wurde Obst zu einer bestimmten Zeit mit einer vergewaltigenden Technologie und in einem bestimmten Rahmen angebaut. Die Obstplantagen waren keine Streuobstwiesen mehr, sondern Spalierobst, mit ausgeklügelter (sichtbarer) Netztechnik gegen gefiederte Stakeholder abgeschirmt - und mit unsichtbarer biochemischer Imission gegen insektuare Stakeholder geschützt - Tod den Insektenvölkern, auf dass der Apfel dem Auge wohlgefällig sei (im Bild: eine Apfelpflanzung mit Netz).



„Natürlich“ werden nicht nur Pflanzen unnatürlich gehalten, sondern auch Tiere. Dies riesigen Hühnerställe - der Innenbereich ist von der Grundfläche vier Mal so groß wie der sichtbare Auslauf und die weitaus meisten Hennen befanden sich (akustisch wahrnehmbar) innen: hier werden Eier aus sog. Freilandhaltung produziert.



Weiter an Obst-Intensivplantagen - mitunter sah man auch noch alte Streuobstwiesen - vermutlich höchst unwirtschaftlich - vor der imposanten Kulisse des Schwarzwaldes.





Allerdings gibt es auch durchaus noch äußerst pittoreske Ansichten auf dem Pfad, denn nur letztendlich ist alles dukkha, alles hat auch eine assada-Seite, eine faszinierende, sonst würden wir ja an den letztendlich leidvollen Dingen nicht so inbrünstig hängen.

So liegen Faszination (der assada-Aspekt) und abschreckendes Grauen (der adinava-Aspekt einer Sache häufig dicht beinander, wie ich bei Betrachtung des unten sichtbaren Anblicks feststellte. Du auch?



Interessant auch, wie arbeitsintensiv auch die neuen Verfahren noch immer sind: auf dem Bild unten bemühen sich ein Mann und eine Frau darum, stückweise diese Anpflanzungen mit Netzen zu überziehen, um sie - vor was auch immer - zu schützen.



Der Tag war kulinarisch durchaus interessant. Zwar waren Äpfel und Birnen noch nicht reif, aber es gab wieder einige Johannisbeerbepflanzungen, die reif der Erntehelfer harnten, wilde Brombeeren pflückte ich, eine einzige Himbeerplantage traf ich an, die meisten guten Beeren waren schon gelesen. Doch an einigen Kirschbäumen waren zur Erntezeit unreife Früchte hängen geblieben und harten jetzt mit tiefer, schwerer Süße darauf, gepflückt zu werden. An einigen Bäumen waren auch schon die ersten Pflaumen reif und entboten sich, vom Menschen gekostet zu werden. Und auch die Früchte, die der

Mensch sich immer als Lieblingsbeerern auserkoren hatte (Bild), hingen in vollreifer, üppiger Pracht bereit, von wem auch immer gekostet zu werden - lecker!



Aber natürlich konnte ich mich nicht nur an den Genüssen der Felder erfreuen, auch das Spirituelle gehört selbstverständlich zu dieser Wanderung und so nahm ich die Pfadweihungszeremonie und die vormittägliche Meditation auf einer Bank an diesem Friedhofskirchlein vor.

Kurz darauf kam ich mir fast wie in meiner früheren Heimat vor, als ein Gasthof „Hanauer Hof“ mich zum Einkehren animierte - allein es war nicht die Zeit dazu. Abgesehen davon rinnen meine Ersparnisse derzeit in einem derartigen Tempo dahin, dass dergleichen Exklusivitäten absolut nicht angebracht erscheinen. Beim Netto-Markt gibt's ja auch ganz leckere Sachen.



Nachdem ich meine Wanderung beendet hatte, nutzte ich die Zeit in Renchen,

um das Grimmelshausen-Museum zu besuchen. Der Gelnhäuser Dichter war die letzten zehn Jahre seines Lebens in Renchen als Schultheis und Gastwirt und fand daneben noch die Zeit zweimal jährlich - pünktlich zu den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig, Marketing ist alles! - einen neuen Bestseller herauszubringen.



Leider beschäftigt sich das Museum fast ausschließlich mit der Rezeption von Grimmelshausens Schaffen durch die bildende Kunst, Seine Auswirkungen auf die Literatur - man denke nur an den Schelmenroman, die kriegskritische Literatur, nicht zuletzt an Brechts Mutter Courage.

Aber derlei bildungsbürgerliches Interesse scheint in Zeiten der Spaßgesellschaft von geringem Interesse zu sein. Das Museum hat nur einmal wöchentlich - sonntags - für ganze drei Stunden geöffnet. Ich war der einzige Gast - von den beiden Historikerinnen abgesehen, die die Einrichtung leiteten.

Oh tempora - oh mores!



Etappe 24: 21 km	Wanderung W2: 542 km	Projekt: 917 km	Alle Projekte: 5128 km
------------------	----------------------	-----------------	------------------------